

von Zieten und C. Foitzik näher beschrieben. Fünf aus Bayern stammende, mehrfach durchlochte urnenfelderzeitliche Schädel-Rondelle aus dem linken Scheitelbein des Menschen werden von O. Röhrer-Ertl zum Anlaß einer sehr weitschweifigen Diskussion über „Schädel-“ bzw. „Kopfkult“ als Teilbereich magischer Praktiken und artifizierlicher Eingriffe am menschlichen Hirnschädel in der europäischen Prähistorie genommen. Dabei wird der Lochzahl auf den Rondellen mit Amulettcharakter besondere Bedeutung beigemessen. Ob allerdings daraus geschlossen werden kann, „daß neben irdischen Kräften auch solche himmlischen Ursprungs magisch-rituell ‚genutzt‘ wurden, welche kontemporär als am Jahreslauf ‚entscheidend beteiligt‘ angesehen“ werden kann, „um Schädel-Rondelle mit einem Amulettcharakter zu versehen“ (S. 289), bleibt doch sehr fraglich. Der einzige zoologisch-archäologische Beitrag untersucht die einstige Funktion prähistorischer Knochenartefakte am Beispiel von St. Blaise/Schweiz (L. Bartosiewicz/A. M. Choyke).

In dem gemeinsamen Schlußwort betont H. Reichstein, daß die heute in zahlreiche Disziplinen und Spezialrichtungen aufgefächerte Archäozoologie (die je nach Standort auch Zooarchäologie, Osteoarchäologie oder Archäosteologie bezeichnet wird) „im Grunde genommen aus einer zunächst prähistorisch orientierten Haustierkunde hervorgegangen“ ist, „die bemüht war, unter Einbeziehung auch rezenter Vertreter auf Fragen nach dem Wann, Wo, Wie, Wer und Warum der Entstehung von Haustieren Antwort zu finden“ (S. 452). W. Bernhard stellt zu Recht fest, daß „die Zusammenarbeit und der Austausch von wissenschaftlichen Ergebnissen der Archäozoologie und der prähistorischen Anthropologie nicht nur zu einer erweiterten Sichtweise der Lebensverhältnisse vergangener Kulturen beitragen können, sondern auch in der Lage sind, zu einem echten interdisziplinären Dialog zu führen“ (S. 452).

Der sehr repräsentative Sammelband im Großformat mit den überaus zahlreichen Illustrationen stellt für den Archäozoologen eine unentbehrliche Publikation dar, aber auch für den prähistorisch arbeitenden Anthropologen ergeben sich aus den Beiträgen interessante Aspekte. Schließlich kann diese Publikation auch den Archäologen sehr empfohlen werden.

D-10117 Berlin  
Tucholskystraße 2

Herbert Ullrich  
Medizinische Fakultät  
der Humboldt-Universität zu Berlin  
Institut für Anthropologie

**Le Gisement Paléolithique Moyen de la Grotte des Cèdres (Le Plan-d'Aups, Var).** Sous la direction d'Alban Defleur et Evelyne Crégut-Bonnoure. Documents d'Archéologie Française 49. Editions de la Maison des Sciences de l'Homme, Paris 1995. ISSN 0769-010X, ISBN 2-7351-0626-8. 179 Seiten mit 134 Abbildungen und zahlreichen Tabellen.

In dem Band werden die Ergebnisse der Ausgrabungen in der Grotte des Cèdres in Südostfrankreich durch ein Team von 13 Spezialisten vorgelegt. Die hier entdeckte mittelpaläolithische Station ist der archäologischen Forschung bereits längere Zeit bekannt; erste Ausgrabungen fanden durch M. M. Escalon de Fonton im Jahre 1952 statt. Die starke Gefährdung des seinerzeit nicht untersuchten hinteren Höhlenteils machte eine Rettungsgrabung notwendig, die im Februar 1987 unter der Leitung von A. Defleur durchgeführt wurde. Die dabei gewonnenen Funde und Befunde stehen im Mittelpunkt der vorliegenden Monographie. Nach Möglichkeit ist auch das Fundmaterial der Grabung 1952 in die Untersuchungen einbezogen worden.

Im ersten Kapitel stellt A. Defleur den Fundplatz vor. Die Grotte des Cèdres liegt etwa 30 km westlich von Marseille in der Basse Provence, und zwar im Westteil einer als Chaîne de la Sainte-Baume bezeichneten und zwischen 1000 und 1150 m hohen Gebirgskette, und hier an deren Nordflanke in 825 m Höhe. Die neueren Ausgrabungen im hinteren Höhlenteil führten, ähnlich wie die Kampagne im Jahre 1952, zur Freilegung von vier im unteren Bereich durch Kalksteinbänder getrennten pleistozänen Schichten. Nach den Ergebnissen der sedimentologi-

schen Untersuchungen stammen die älteren Ablagerungen (Schicht V und IV) aus einer warmen Klimaphase, während die Sedimentation der jüngeren Schichten III und II offenbar in einer Kaltzeit erfolgt ist.

Das zweite Kapitel behandelt die Hinterlassenschaften des Menschen in der Grotte des Cèdres, und zwar das lithische Material und die Knochengерäte (A. Defleur). Stein- und Knochengерäte liegen nur in geringer Zahl vor und stammen fast ausschließlich aus der obersten Schicht II. Die Steinindustrie wird als Moustérien ohne Levallois-Tradition beschrieben. Die Spurenanalyse an den Knochen der großen Säugetiere (J.-F. Bez) ergab zahlreiche Hinweise auf Zerlegungs- bzw. Schlachts Spuren, allerdings nur an Fundstücken aus den oberen Schichten III und II.

Im dritten Kapitel wird das einzige Fundstück vom Menschen, ein oberer Schneidezahn eines etwa zwei Jahre alten Kindes aus Schicht II, besprochen (B. Vandermeersch). Morphologie und Größe des Stückes weisen auf seine Herkunft vom Neandertaler hin. Nicht mit letzter Sicherheit kann ausgeschlossen werden, daß es sich bei dem Fund um eine Einmischung aus jüngeren, die Schicht II direkt überlagernden chalkolithischen Straten handelt.

Kapitel 4 behandelt die umfangreiche Fauna der Grotte des Cèdres, wobei nacheinander die Funde der großen Säugetiere (E. Crégut-Bonnoure), der Hasentiere (E. Crégut-Bonnoure), der Nagetiere (C. Radulescu/E. Crégut-Bonnoure) und der Vögel (P. Vilette) vorgestellt werden. Unter den Knochen der großen Säugetiere ließen sich Wolf, Rotfuchs, drei Bärenarten, Höhlenluchs, Wildkatze, Wildpferd, Wildschwein, Rothirsch, Reh, Rentier, Ur, Wisent, Gemse und Tahr nachweisen. Überreste vom Tahr, eines heute im Himalaja, in Südvorderindien und in Südostarabien verbreiteten Hochgebirgs-Wiederkäuers, stellen in allen Schichten die mit Abstand häufigste Fundgruppe dar. E. Crégut-Bonnoure ordnet sämtliche Zahn- und Knochenreste der von ihr bereits 1989 an einem Teilmaterial aus der Grotte des Cèdres beschriebenen Art *Hemitragus cedrensis* zu. Ausführlich werden die morphologischen Unterschiede zu einer anderen pleistozänen Tahr-Art (*Hemitragus bonali*) sowie zum rezenten Tahr (*Hemitragus jemlahicus*) und zum Steinbock (*Capra ibex*) diskutiert und an einem reichen Abbildungsmaterial sowie mit Hilfe von Maßstabellen veranschaulicht. In den Unterschriften zu den Abbildungen und in den Tabellen treten leider einige Fehler auf. Rez. vermißt zu den zahlreich durchgeführten bivariaten metrischen Vergleichen die Ergebnisse der entsprechenden statistischen Tests (F-Test). Die Knochenfunde der Hasentiere werden von E. Crégut-Bonnoure zum Kaninchen gestellt, und zwar zu einer neuen Unterart (*Oryctolagus cuniculus baumensis*). Überreste von Nagetieren, unter denen sich neun Arten bestimmen ließen, liegen nur aus den Schichten III und II vor. Die Artenzusammensetzung erlaubt die chronologische Einordnung der jüngeren Phase von des Cèdres zwischen Orgnac 3 (Orgnac-l'Aven, Ardèche) und Lazaret (Nice, Alpes-Maritimes) und damit an das Ende der Riss-Eiszeit. Unter den wenigen Vogelknochen konnten Steinhuhn, Felsentaube, Ringdrossel, Kernbeißer, Tannenhäher, Eichelhäher und Alpendohle nachgewiesen werden. Eine paläoökologische Beurteilung der Fauna (E. Desclaux) läßt die Aussage zu, daß die Landschaft in der Umgebung der Grotte überwiegend offen war und daß hier ein humides Klima herrschte. In der jüngeren Phase setzt dann offenbar eine Verschlechterung (Abkühlung) des Klimas ein. Nach den paläontologischen Befunden dürfte der Fundkomplex von des Cèdres chronologisch an das Ende des Mittelpleistozäns zu stellen sein. Die drei absoluten U-Th-Datierungen bestätigen diesen Zeitansatz allerdings nicht; sie fallen nämlich viel jünger aus.

Im fünften und letzten Kapitel diskutieren A. Defleur und E. Crégut-Bonnoure die Einzelergebnisse im Hinblick auf die Genese der Fundakkumulationen in der Grotte. Danach dürften die unteren Schichten ausschließlich auf Aktivitäten von Raubtieren zurückgehen. Bei dem Fundmaterial aus den oberen Schichten III und II handelt es sich dagegen um die Kombination einer natürlichen, durch Carnivoren verursachten und einer anthropogenen Thanatozönose. Es werden zwei kurze Aufenthaltsphasen von Menschengruppen vermutet.

Die Bibliographie, ein Arten- und ein Fundplatzindex sowie die Zusammenfassung in französischer und englischer Sprache bilden den Abschluß des Bandes.

Die vorliegende Monographie erschließt der Forschung ein wichtiges Fundmaterial aus dem Ende des Mittelpleistozäns, das über den mediterranen Raum hinaus von Bedeutung ist. Aufgrund des detailliert dokumentierten faunistischen Materials wird die Grotte des Cèdres ein wichtiger Referenzpunkt für zukünftige paläontologische Untersuchungen sein. Dies gilt insbesondere für vergleichend-osteologische Studien zur Speziation des Tahrs.

D-14195 Berlin  
Im Dol 2-6

Norbert Benecke  
Eurasien-Abteilung  
des Deutschen Archäologischen Instituts